

Apostel Petrus



Das Relief deutet den Charakter des Petrus an, dem ein ungestümes Temperament zugeschrieben wird. Seine Attribute sind die Schlüssel (des Himmelreiches) und das auf den Kopf gestellte Kreuz. Mit denselben Attributen steht er als Stuckplastik am Hochaltar. Dort eine ausführliche Besprechung. Im Jubiläumsfresko befindet er sich neben Paulus unter den Kirchenpatronen, ein Beichtstuhlrelief zeigt den "Felsen" zerknirscht: "Petrus weint". Zusammen mit Jakobus M(aior) (= der Ältere, Sohn des Zebedäus) und Johannes gehört er zum engsten Jüngerkreis.

Das Petrus-Relief befindet sich an der Martinskapelle direkt neben der Taufgruppe dem Ausgang zugewandt und stammt von J.M. Feichtmayr. Die Reliefs wurden an den tragenden Pfeilern der Basilika abgebracht, sodass die Apostel als "Säulen der Kirche" (Gal 2,9) sichtbar werden. Die himmlische Stadt soll laut Offb 21,14 zwölf Grundsteinen haben, auf denen die Namen der zwölf Apostel des Lammes stehen. Auf dem Zeugnis der Apostel über Jesu Auftreten, seinen Tod und seine Auferweckung gründet der Glaube der Kirche, der im architektonischen und ikonografischen Universum der Basilika ein sinnhaft wahrnehmbares Abbild findet.

Katholische Bischöfe sehen sich in der Nachfolge der Apostel als von Christus berufene Träger seiner Sendung. Sie sollen an seiner Stelle zusammen im Kollegium die Kirche leiten. Dieses Amt wird nach Auffassung der katholischen Kirche von Bischof zu Bischof über Handauflegung weitergegeben. Funktion

der Apostel-Nachfolge (successio) ist die Weitergabe (traditio) und Verbreitung der Botschaft von Jesus Christus. Die Apostolizität ist ein Merkmal der Kirche insgesamt, insofern sie sich in Kontinuität zu ihrem Ursprung sieht.

Kunst

Die Auswahl der zwölf Apostel

Aus den Listen der zwölf Jünger im Neuen Testament (Mk 3,16-19; Mt 10,2-4; Lk 6,13-16; Apg 1,13) ergeben sich, sieht man einmal von der Reihenfolge ab, Übereinstimmungen in folgenden zehn Namen:

- Petrus,
- Jakobus und
- Johannes, die Söhne des Zebedäus,
- Andreas,
- Philippus,
- Bartholomäus,
- Matthäus,
- Thomas,
- Jakobus, Sohn des Alphäus,
- und Judas Iskariot.

Markus und Matthäus nennen weiter Thaddäus und Simon Kananäus, Lukas davon abweichend Simon den Zeloten und Judas, Sohn des Jakobus. Die Reliefdarstellungen der Ottobeurer Basilika greifen mit der Freiheit des Künstlers auf diese Zwölferlisten zurück, indem sie folgende acht Namen übernehmen:

- Petrus,
- Jakobus M(aior) (= der Ältere, Sohn des Zebedäus),
- Johannes,
- Andreas,
- Philippus,
- Bartholomäus,
- Thomas
- und Jakobus m(inor) (= der Jüngere, Sohn des Alphäus).

Die restlichen vier Apostelnamen erklären sich wie folgt:

- Aus Judas, Sohn des Jakobus, bei Lukas und Thaddäus bei Markus/Matthäus wird Judas Thaddäus.
- Da ‚Kananäus‘ wahrscheinlich semantisch äquivalent zu ‚Zelot‘ ist, heißt der entsprechende Jünger einfach Simon — damit wären die synoptischen Listen ausgeglichen. Auffallenderweise fehlen Matthäus und Judas Iskariot.
- Dass man den Verräter durch den so wichtigen Paulus ersetzt, verwundert nicht.
- Und Matthias ist — bei weitgehender Namensähnlichkeit — als Patron des Bistums Trier und einziger Apostel, dessen Grab jenseits der Alpen lokalisiert und verehrt wird, für die Besuchenden bedeutsamer als Matthäus.

Apostel — Träger der Kirche

Die Zwölfzahl der Apostelnamen ist zum symbolischen Topos geworden, dessen Bedeutung dem bevorzugten Platz der Aposteldarstellungen im Kircheninneren entspricht. Die Reliefs befinden sich an den tragenden Pfeilern der Basilika, sodass die Apostel als „Säulen der Kirche“ (zum Terminus vgl. Gal 2,9) sichtbar werden. Auf dem Zeugnis der Apostel über Jesu Auftreten, seinen Tod und seine Auferweckung gründet der Glaube der Kirche, der im architektonischen und ikonografischen Universum der Basilika ein sinnhaft wahrnehmbares Abbild findet.

Die himmlische Stadt soll laut Offb 21,14 zwölf Grundsteine haben, auf denen die Namen der zwölf Apostel des Lammes stehen. Weil die Kirche den Vorschein des künftigen Jerusalems bilden soll, werden die Apostelnamen und Porträts an die Säulen stukkirt. Im Weihegebet für Kirchen heißt es: „Zu Gottes Ehre wurde das Haus errichtet, gebaut auf dem Fundament der Apostel aus lebendigen Steinen.“

Schreiber

Glaube

Zwölf und Apostel

Die nachapostolische christliche Generation versteht ihren Glauben als auf die Verkündigung der Apostel gegründet. Retrospektiv verwischen die Grenzen zwischen den historisch differenzierbaren Kreisen der "Zwölf" und der "Apostel". So spricht Markus zunächst von den "Zwölf" (Mk 6,7), später von den "Aposteln" (6,30; vgl. 3,14). In Mt 10,1.2 ist von den "zwölf Jüngern", dann von den "zwölf Aposteln" die Rede. Auch Offb 21,14 nennt die "zwölf Apostel".

Die zwölf Apostel bei Lukas

Einen geschlossenen theologischen Entwurf bietet Lukas, der die "Zwölf" und die "Apostel" ganz identifiziert (Lk 6,13) und mit spezifischer Bedeutung versieht. Sein Verständnis wird deutlich, wenn er in Apg 1,21f. anlässlich der Ergänzung des Zwölferkreises die Qualifikation für das Apostolat (V. 25) formuliert: Gefordert ist die Augenzeugenschaft von der Taufe bis zur Himmelfahrt Jesu, also der Umgang mit dem irdischen Jesus und die Erfahrung des Auferweckten, so dass ein Zeugnis über die Identität des Erweckten mit dem Irdischen möglich ist. Dies muss in Gemeinschaft mit den übrigen elf Aposteln geschehen sein. Die eigentliche Aufgabe der Apostel besteht für Lukas darin, Zeugen der Auferstehung Jesu zu sein (V. 22). Die Zeugenfunktion der zwölf Apostel bildet die theologische Basis für Entstehung und Existenz der ersten Gemeinden. Auf diesem Hintergrund kann Paulus für Lukas kein Apostel sein. Wohl aber ist auch er "Zeuge" (Apg 22,15; 26,16), denn er sah und hörte den Auferstandenen. Er ist Zeuge besonders für die Heiden.

(Vgl. Zeugenauftrag und Sendung an die Apostel schon Lk 24,46-49, dann Apg 1,8; Apg 2,42 die "Lehre der Apostel" als Fundament der Urgemeinde; in 4,33 geben die Apostel Zeugnis für Jesu Auferstehung.)

Apostel, Zeugen, und die Zeit des Lukas

Zur Zeit des Lukas, etwa in den 80er Jahren, ist die Epoche der Apostel bereits Vergangenheit. Die Notwendigkeit entsteht, die Verbindung zu den Anfängen, zu Jesus selbst, plausibel zu machen, da sonst die Gefahr von "Brüchen" virulent wird. Offenbar tritt in den lukanischen Gemeinden die Frage auf: Stehen wir denn überhaupt noch wirklich mit Jesus in Verbindung? Lukas antwortet mittels der Vorstellung von der "Brückenfunktion" der Zwölf und des Paulus, die so zu Kontinuitätsgaranten werden: Das Zeugnis der zwölf Apostel verbindet die Jesuszeit mit der Apostelzeit, das Zeugnis des Paulus wiederum die Apostelzeit mit der Zeit der lukanischen Gemeinden. Die Zeit der Apostel endet für Lukas mit dem Apostelkonvent (Apg 15) und besitzt so Einmaligkeit (ist also nicht mit der "Kirche" identisch, sondern deren Voraussetzung!). In ähnlicher Zielrichtung nennt Eph 2,20; 3,5 "Apostel und Propheten" als Grund der Tradition der Gemeinden. Metaphorisch drückt dies Offb 21,14 durch die zwölf Grundsteine der neuen Stadt Jerusalem aus, auf denen die Namen der zwölf Apostel geschrieben sind.

Die Apostel verbürgen in personaler Kontinuität die Zuverlässigkeit der Verkündigung über Jesus (Lukas denkt noch nicht an eine Ämtersukzession!). Das Zeugnis führt Paulus zuverlässig weiter, indem er die Botschaft von Jesus in die hellenistische Welt und damit bis zu den Gemeinden des Lukas trägt. — Wenn der Gedanke der Kontinuität so das Zentrum der lukanischen Apostolatstheologie bildet, deutet Lukas die Geschichte. In den viel komplexeren Vorgängen der Anfangszeit erkennt Lukas den Faden der göttlichen Heilsgeschichte, die kontinuierlich bis zu seiner Zeit verläuft. Dabei füllt Lukas die inzwischen unverständliche Institution der "Zwölf" mit dem neuen Inhalt des Apostolats, was nicht ohne Anhalt in der Historie ist: Was Lukas von den gestaltgebenden Gruppierungen des Anfangs durchhält, lässt sich als funktionale Kontinuität beschreiben, die darin besteht, nach Ostern als Gemeinschaft Jesu zu leben, den Auferweckten zu verkündigen und damit den Grund zu legen für Glaube und Leben der Gemeinden. Lukas entwirft aus Einzelfakten ein Geschichtsbild, das mit fiktiven Elementen eine Deutung anbietet, die der Vergewisserung des Glaubens der Gemeinden dient.

Schreiber

Geschichte

Die Zwölf um Jesus

In der christlichen Tradition ist es üblich geworden, von den "zwölf Aposteln" zu sprechen. Ursprünglich handelte es sich dabei jedoch um zwei unterscheidbare Personengruppen: die Zwölf und die Apostel, unbeschadet personeller Überschneidungen. Die in den synoptischen Evangelien als fester Personenkreis bezeugte Gruppe der "Zwölf" stammte aus dem engeren Jüngerkreis Jesu und wurde von Jesus während seines Auftretens ausgewählt, um eine theologische Symbolfunktion zu übernehmen: Zwölferlisten bieten Mk 3,16-19; Mt 10,2-4; Lk 6,13-16; Apg 1,13 (die Abweichungen in den Namen lassen sich als lukanische

Sondertradition erklären). Der Begriff "die Zwölf" begegnet auch in 1 Kor 15,5; Mk 6,7-13; Apg 6,2; vgl. ferner Mt 19,18 und Lk 22,28-30 (vgl. Holtz 1992, 874-880). Die Zahl der zwölf Männer repräsentiert die zwölf Stämme Israels, von denen de facto zur Zeit Jesu nur noch ein Rest in Palästina und in der Diaspora existierte. Damit richtet sich Jesu Sendung in ihrem Anspruch an ganz Israel mit dem Ziel der Sammlung Israels, die im zeitgeschichtlichen Judentum erst für die Endzeit erhofft wurde. Wenn nun Jesus bereits in der Gegenwart zwölf Männer als Repräsentanten Israels um sich scharft, ist — symbolisch — das endzeitliche Israel bereits jetzt rekonstituiert, die eschatologische Heilszeit Gottes (die erhoffte glückliche Existenz in Frieden, Wohlergehen etc.) in Jesu Wirken angebrochen! Dieses mit Jesu Wirken neue, quasi vollendete Israel repräsentieren die Zwölf. Damit bleibt deren Funktion an einen bestimmten Kulturkreis und letztlich an die Person Jesu gebunden.

Die Zwölf nach Ostern

Nach Ostern fanden sich die Zwölf wieder in Jerusalem ein und bildeten die Kernzelle der Jerusalemer Gemeinde. Für das Fortbestehen und die Neugestaltung der Jesus-Bewegung kam ihnen am Anfang offenbar konstitutive Bedeutung zu. Sie blieben ein fester Kreis, eine eigene Institution auch nach dem Ausscheiden des Judas Iskariot, als die numerische Vollständigkeit nicht mehr gegeben war. Daher kann in diesen Kreis auch ein neuer Mann, Matthias, nachgewählt werden (Apg 1,15-26), so dass die mit der Zahl verbundene Symbolik zunächst erhalten bleibt. Über Jerusalem hinaus scheint nur Petrus wirksam gewesen zu sein. Später löste sich der Kreis und seine Bedeutung bald auf, eine Nachfolgeorganisation entstand nicht. Nach dem Tod des Zebedaiden Jakobus (43/44 n.Chr.) findet keine Nachwahl mehr statt (Apg 12,1f.). Als die junge christliche Bewegung über den jüdischen Bereich hinaus in die hellenistische Welt Eingang fand, verlor die Symbolik der Zwölf ihre Wirkkraft. Sicher waren die Zwölf beim Apostelkonvent Ende der 40er Jahre als Institution verschwunden, da nun Einzelpersonen an der Spitze der Jerusalemer Gemeinde standen (Gal 2,6-9), vielleicht sogar schon beim ersten Jerusalembesuch des christlichen Paulus Mitte/Ende der 30er Jahre (Gal 1,18).

Die Apostel Jesu Christi

Davon zu unterscheiden sind die "Apostel". Das griechische Substantiv apóstolos hat seine semantischen Wurzeln im hebräischen Verb schalach, das im Alten Testament und im Frühjudentum begegnet. In der Sache ist ein Gesandtsein bezeichnet, bei dem der Abgesandte den Sendenden in Vollmacht repräsentiert (vgl. Mischna Berachot 5,5 "der Gesandte ist wie dieser — der Sendende — selbst"; Gal 4,4; Mk 1,2; Lk 10,16; Joh 3,17; 13,16; die lebenslange Sendung des Propheten Jes 6,8; die Verbindung von Verkündigung des "Evangeliums" und Sendung gibt Jes 61,1f. vor, was Lk 4,16-21 ausdrücklich aufgreift). Neben einem nicht-technischen Gebrauch — apóstoloi ekklesión/Gesandte der Gemeinden als für eine begrenzte Angelegenheit Beauftragte (2 Kor 8,23; Phil 2,25; vgl. auch Apg 14,4.14 den Gebrauch für Barnabas und Paulus, wohl als Gesandte der antiochenischen Gemeinde. Apg 13,1-4) — meint Paulus mit "Apostel" die von Christus berufenen Apostel Jesu Christi, wobei er in 1 Kor 15,5.7 die "Zwölf" deutlich als eigene Gruppe von "allen Aposteln" unterscheidet. Zu diesen "Aposteln vor mir" (Gal 1,17) zählt sich Paulus selbst auf der Basis seines mit der Berufung ergangenen apostolischen Auftrags zur Verkündigung des Evangeliums (Gal 1,15f.; 2,8; 1 Kor 9,1f.), doch schließt er als "letzter von allen" die Apostelgruppe ab (1 Kor 15,8). Demnach lassen sich als Kriterien für den Apostel Christi eine Erscheinung des Auferstandenen und der daraus abgeleitete Auftrag zur Evangeliumsverkündigung benennen. Das schränkt den Kreis stark ein und belegt einen eindeutig nachösterlichen (oder besser: österlichen) Ursprung der Funktion.

Namentlich als Apostel identifizierbar sind heute nur noch die Zwölf, besonders Petrus und Paulus. Paulus scheint den Status eines Apostels auch für den Herrenbruder Jakobus vorauszusetzen (Gal 1,19). Sehr umstritten ist, ob die von Paulus in Röm 16,7 als Apostel bezeichneten Andronikus und Junia zu diesem Kreis zählen. (Entgegen der Einheitsübersetzung handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Frau "Junia", keinen "Junias". Dieser Name ist zeitgeschichtlich gar nicht belegt. Vgl. Brooten, 1982, 148-151.) Die Bedeutung dieser Generation der Apostel liegt in ihrer Stellung zwischen dem irdischen Jesus und auferweckten Christus einerseits und den frühen Gemeinden andererseits, für die die Apostel glaubwürdig vermittelndes, geschichtlich einmaliges Zeugnis ablegen.

Prophetisch-charismatische Apostel

Offenbar existierte in der frühen Christenheit daneben noch ein allgemeineres (vielleicht vom gerade Genannten sekundär abgeleitetes) Apostelverständnis, das seine Autorität aus einer Bevollmächtigung durch den Geist begründete und stärker prophetisch-charismatisch geprägt war. Mit einer solchen

Gruppe, die großes Gewicht auf wirkungsvolles Auftreten legte und die er als "Über-Apostel" bzw. "Pseudo-Apostel" apostrophiert (2 Kor 11,5.13), setzt sich Paulus in 2 Kor 11f. auseinander. Anfang des 2. Jahrhunderts bezeugt die Didache einen offenbar ähnlich angelegten und begründeten Kreis von wandernden Aposteln (Didache 11,3-6), die wie die Propheten als geistbegabte Charismatiker galten (Didache 11,7-13,7). Möglicherweise lässt sich das Apostelpaar Andronikus und Junia (Röm 16,7) auch in den Bereich des vom Geist bevollmächtigten Apostolats einordnen. Die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen waren, bei kaum immer einheitlich verstandenen Kriterien, wohl fließend. (Vgl. auch die Disqualifizierung einer Gruppe von Aposteln nach Offb 2,2. Kertelge 1993, 851 ordnet unter diese geistgesandten Apostel Andronikus und Junia(s) aus Röm 16,7 und Paulus und Barnabas nach Apg 13,1-4; 14,4.14 ein; er verweist auf die Trias "Apostel, Propheten, Lehrer" in 1 Kor 12,28, wobei die Nennung zu Beginn einer Charismenliste auf Geistbegabung als Begründung deutet, und erwägt eine Lokalisierung des Ursprungs dieses Verständnisses in Antiochia.)

Paulus als Apostel Jesu Christi

Allein von Paulus besitzen wir eigene Überlegungen zu seinem Selbstverständnis als Apostel. Paulus versteht sich als Apostel nicht durch menschliche Beauftragung, sondern allein durch Christi bzw. Gottes Berufung (Röm 1,1; 1 Kor 1,1; Gal 1,1); durch Christi Offenbarung, nicht menschliche Tradierung, empfing Paulus sein Evangelium (Gal 1,12). Die Funktion des Apostels ist primär die gründende und aufbauende Tätigkeit mit den Gemeinden (1 Kor 9,1f.; Röm 1,1-6). Für das Apostel-Verständnis des Paulus ist die Reflexion der ursächlichen Beziehung von Apostel und Evangelium spezifisch: Wie seine Botschaft die Torheit des Wortes vom Kreuz enthält (1 Kor 1,18-25), so tritt auch der Apostel in äußerlicher Schwachheit auf (1 Kor 4,9-13; 2 Kor 12,9f.). Das bedeutet, dass die Maßstäbe Gottes, die er zum Wohle des Menschen und zu dessen letztgültiger Rettung ansetzt — theologisch spricht man von Erlösung —, nicht die der Welt sind. Gott beschreitet in Jesus Christus seinen Weg, auf den der Apostel die Menschen zu ihrem Guten führen will: Die Erlösung ereignet sich im Kreuz.

Schreiber

Praxis

Die Zwölf heute

Im Umfeld des historischen Jesus erfüllen die Zwölf eine Zeichenfunktion für die umfassend gute Gottesherrschaft, die in Jesus schon angebrochen ist. Sie übernehmen jedoch weder eine Leitungsaufgabe noch stellen sie als solche "kirchliche Autoritäten" dar. Die ganz kultur- und zeitgebundene Funktion der Zwölf lässt sich nicht einfach prolongieren oder "übersetzen". Sie besitzen für uns einmalige Bedeutung als Zeugen des Glaubens an Jesu Erweckung. An diesem Zeugnis orientiert sich auch unser Glaube! Wenn sich die Kirche im weitesten Sinne in der Nachfolge der Zwölf verstehen will, steht sie vor der Aufgabe, die das Wohl der Menschen bewirkende Präsenz Gottes in der Welt wenigstens ansatzweise sichtbar zu dokumentieren — eine Aufgabe, die sie in der Inszenierung feierlicher Liturgie wahrnimmt und die auf der anderen Seite die Lebensgestaltung jeder einzelnen Christin und jedes einzelnen Christen betrifft.

Die Apostel als Brücke zu Jesus

Eine Erfahrung verbindet uns heute mit der Zeit des Lukas: die geschichtliche Distanz zu Jesus und den Anfängen christlichen Lebens. Angesichts dessen stellt das Zeugnis die adäquate Form der Übermittlung christlicher Grunderfahrungen dar. Auf dem apostolischen Zeugnis des Anfangs baut unser Glaube daran, dass Gott Jesus von Nazaret vom Tod erweckte und so auch uns die Aussicht auf ein vollendetes Leben eröffnet! Dem Zeugnis der Apostel darf man vertrauen, das will Lukas durch seine Darstellung der Frühzeit belegen, denn stets war Gott selbst durch seinen Geist am Werk. Zeit und Zeugnis der Apostel sind freilich einzigartig und einmalig, und jede christliche Generation ist neu gefordert, sich darauf zurückzubedenken und ihren Weg davon abzuleiten. Wenn Lukas verschiedene "Epochen" der Frühzeit narrativ unterscheidet (Jesuszeit, Apostelzeit, Zeit der Gemeinden) und deren jeweiligen Charakter zum Ausdruck bringt, will dies in geschichtsdeutender Analogie auch für die Kirchengeschichte bedacht sein: Auch die Geschichte der Kirche bis heute besteht aus einzelnen, in der Rückschau heuristisch erkennbaren Phasen, die jeweils eigenen Charakter tragen und daher bestimmte Formen und Ausprägungen kirchlichen Lebens erfordern. Es ist die bleibende Aufgabe der Kirche, nicht allein Altes zu

konservieren, sondern die Herausforderungen und Bedürfnisse der je aktuellen Situation zu erkennen und jeder Phase ihrer Geschichte in der Gestaltung ihres Lebens und ihrer Organisation gerecht zu werden.

Schreiber

Siehe auch:

Petrus am Hochaltar
im Beichtstuhlrelief "Petrus weint"
Jakobus M(aior) (= der Ältere, Sohn des Zebedäus)
Johannes
Andreas
Philippus
Bartholomäus
Thomas
Jakobus m(inor) (= der Jüngere, Sohn des Alphäus)
Judas Thaddäus
Simon
Paulus am Hochaltar
im Kanzelrelief "Bekehrung des Paulus"
oder als Apostelkreuz
Matthias

Literaturhinweise:

Holtz, T.: Art. dódeka/zwölf. In: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Bd. 1. (2. Auflage) 1992, 874-880.
Bühner, J.A.: Art. apóstolos/Gesandter, Apostel. In: Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Bd. 1. (2. Auflage) 1992, 342-351.
Kertelge, K.: Art. Apostel I. II. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 1. (3. Auflage) 1993, 851-854.
Hahn, F.: Art. Apostel I. Neues Testament. In: Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 1. (4. Auflage) 1998, 636-638.
Lohmeyer, M.: Der Apostelbegriff im Neuen Testament. Eine Untersuchung auf dem Hintergrund der synoptischen Aussendungsreden. Stuttgart 1994.
Krug, J.: Die Kraft des Schwachen. Ein Beitrag zur paulinischen Apostolatstheologie. Tübingen u.a. 2001.
Brooten, B.: "Junia — hervorragend unter den Aposteln" (Röm 16,7). In: Moltmann-Wendel, E. (Hg.): Frauenbefreiung. München u.a. (3. Auflage) 1982.
